

selbstverständlich benutzt. So sehen wir an der heiligen Grabeskirche (um 1150) in unveränderter Gestalt die »byzantinischen« Ornamente wieder verwendet, wie sie seit Jahrhunderten daselbst gearbeitet worden sind, und so bringen die abendländischen Künstler in ihre Heimatsorte die neugewonnenen Griechenformen mit nach Hause. So erklärt sich ungezwungen das stellenweise Auftauchen derartiger Formen im Abendlande, ebenso ihr schnelles Verschwinden. Wer nicht im Morgenlande gewesen war, hatte kein Interesse daran. In solcher Weise erklärt es sich, daß hin und wieder bis in den Anfang des XIII. Jahrhunderts immer wieder, selbst in Deutsch-

Fig. 407.

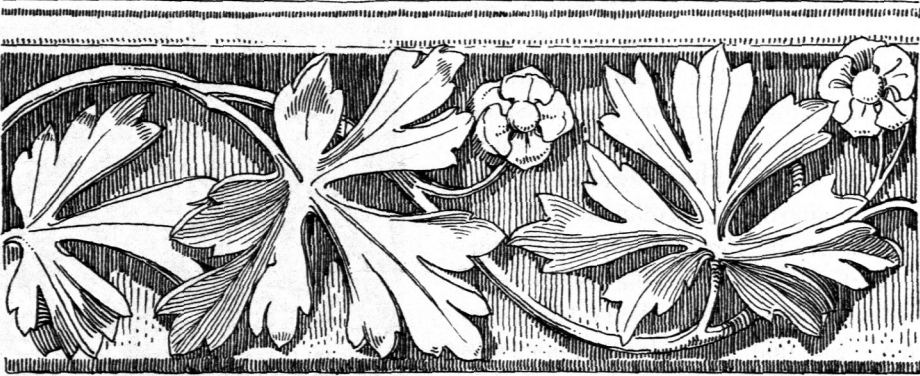
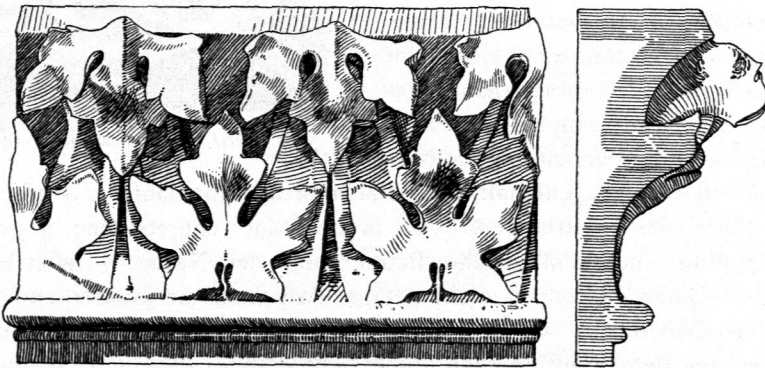
Von der Kathedrale zu Chartres <sup>136)</sup>.

Fig. 408.

Vom Münster zu Straßburg <sup>136)</sup>.

land, so in den Domen von Speier, Magdeburg, griechische antike und orientalische Formen auftreten; diese Baumeister hatten sich im Morgenlande dafür begeistert.

Nach der Mitte des XII. Jahrhunderts begann in Frankreich das Naturlaub wie mit einem Schlage jedes bisherige Ornament zu verdrängen. Hiermit setzte die geistvollste Neuschöpfung des Ornaments ein, die es je gegeben hat. Findet sich ein näherliegender Gedanke als der, die Bauten mit dem Laub und dem Getriebe der eigenen Heimat zu schmücken? Und doch, wie weit ab hat er jahrhundertlang gelegen? Aber es gehört die völlige geistige Freiheit des Künstlers dazu,

130.  
Auftreten  
des  
Naturlaubes.

<sup>136)</sup> Aus: DEHIO & v. BEZOLD.